



BILLY TALENT

Nomen est omen?!

Am 21. Februar rocken Billy Talent die Rothaus Arena in Freiburg

Für viele tauchten Billy Talent vor dreieinhalb Jahren wie aus dem Nichts auf – eine Band, von der vorher noch nie jemand gehört hatte, legt auf einmal das „Album Of The Year“ vor, spielt in ausverkauften Konzertsälen und räumt einen Preis nach dem anderen ab. Die Wahrheit ist: Billy Talent sind schon seit mehr als 13 Jahren im Musikbusiness unterwegs – und: An dem kanadischen Quartett scheiden sich die Geister. Chill-Autorin Katrin Dreher wirft einen Blick auf eine Band, die sowohl mit The Clash, den Red Hot Chili Peppers als auch Tokio Hotel verglichen wird.

Man kann Billy Talent wohl nur lieben oder hassen. Während die einen sie als „Retter des Rock“ und „Next Big Thing“ feiern, beschreiben andere ihre Musik als „weinerlich bis arrogant-rotzig“. Ian D'Sa, Gitarrist und Head-Songwriter der Band, sieht es gelassen: „Nichts wäre schlimmer, als indifferent dazwischen zu stehen. Vielleicht gefällt manchen unsere Aggression nicht oder Bens Stimme.“ Letztere ist mit ihrem bisweilen schrillen Klang in der Tat etwas gewöhnungsbedürftig. „Man kann es nicht allen recht machen“, weiß Ian. „Erfolg ist uns auch nicht so wichtig. Wir machen Musik, weil es uns Spaß macht.“ Und das nicht erst seit gestern.

Die Geschichte von Billy Talent reicht zurück bis in die High-School-Tage der vier Jungs aus Mississauga, Ontario in Kanada, die sich bei einem Bandwettbewerb treffen und von jetzt auf gleich beschließen, gemeinsame Sache zu machen. Unter dem Namen Pezz spielen Sänger Benjamin Kowalewicz, Ian D'Sa, Bassist Jon Gallant und Schlagzeuger Aaron Solowoniuk einige Gigs in ihrem Heimatort. 1998 nehmen die Vier ein Album namens „Watoosh“ auf. Die kanadische Presse spricht von „Garagen-Pop, der Mütter zum Weinen bringt“. Angeregt durch eine Figur aus dem Film „Hard Core Logo“, taufen Pezz sich 1999 um in Billy Talent und werden kurz darauf von Warner Records unter Vertrag genommen. Die Zeit der kleinen Auftritte in kanadischen Vorstadt-Spelunken findet damit ihr Ende.

Zunächst als Support von Bands wie Sparta und Goldfinger und wenig später als eigenständiger Act touren Billy Talent mit ihrem Mix aus Hart und Zart, aus Rotzrock und Pop-Punk durch Europa und Nordamerika, dreschen eingängige Melodien auf ihren Klampfen und schreien sich die Seele aus dem Leib, als würde es kein Morgen geben. In Kanada holen sie gleich dreifach Platin und werden außerdem zweimal mit dem begehrten Juno Award als „Group of the Year“ ausgezeichnet. „Wir spielen uns sehr gerne den Arsch ab und brauchen dafür weder eine Bühnenshow mit Explosionen noch schicke Klamotten“, sagt Ben.

Auch sonst sind die Musiker auf dem Teppich geblieben und können mit Kommerz nicht viel anfangen. „Wir wurden gefragt, ob wir einen unserer Songs für einen deutschen Energie-Drink hergeben würden“, erzählt Ian. „Nur damit die Kids sich denken: ‚Wow, wenn Billy Talent in der Werbung spielen, dann muss ich diesen Energie-Drink unbedingt haben!‘ Nein, sowas macht aus unserer Sicht keinen Sinn.“

Lieber stecken die jungen Talente ihre Energie und Kreativität in ihre Texte. Das Aufgreifen gesellschaftskritischer Themen wie etwa Drogenprostitution („Standing In The Rain“) oder sexueller Missbrauch an Kindern („Devil In A Midnight Mass“) macht deutlich, dass Billy Talent nicht nur musikalisch im Punk verwurzelt sind.

BILLY TALENT in concert
am 21. Februar um 20 Uhr in der
Rothaus Arena, Messe Freiburg
www.koko.de

Klee

Der Himmel als Grenze

Das letzte Jahr war ihr bisher erfolgreichstes. Sie gaben mehr als 120 Konzerte quer durch Europa, waren in einem Fernsehspot der „Aktion Mensch“ zu hören und schafften sogar den Sprung über den Atlantik. Nun kommt „Klee“ im Rahmen ihrer Clubtour auch nach Freiburg, wo sie beim letztjährigen ZMF im Spiegelzelt auftraten. Chilli-Redakteur Georg Giesebrecht hat sich mit Sängerin Suzie Kerstgens über Anfänge und Aussichten unterhalten.

chilli: Ihr habt im letzten Jahr eure dritte Platte rausgebracht und seid nun schon mehr als zehn Jahre im Geschäft. Erzähl doch mal von den musikalischen Anfängen mit „Klee“!

Suzie: Als ich Sten und Tom kennenlernte, so mit 15 auf ner Party, da war ich eher Musikliebhaberin im besten Sinne, und das war aufregend, denn die waren musikalisch die Coolen am Niederrhein. Ich hatte davor „nur“ Klavierunterricht und eine klassische Ballettausbildung. Ja, dann bin ich in große Liebe gefallen mit einem der beiden Herren und der nahm mich dann mit zum Jammen in den Proberaum und dann haben wir die Band „Ralley“ gegründet, mit der wir auch schon deutschsprachige Popmusik gemacht haben. Wir hatten das Glück, dass sich eine Plattenfirma für unsere Demos interessierte und wir die große Chance bekamen, eine Platte aufzunehmen. Das war schon ne fette Ansage, denn das erste Mal, dass ich in einem amtlichen Studio stand, war dann in Stockholm in so einem altehrwürdigen Gebäude von EMI. Damit ging's dann los. Wir hatten also keinen Masterplan, ich war da relativ unbedarft – so wie es eh meinem Charakter entspricht.

chilli: Hat sich an der Unbedartheit etwas geändert angesichts eures Erfolgs? Ist der Himmel immer noch die Grenze nach oben?

Suzie: Natürlich gibt es auch Schwankungen, aber irgendwie kann man sich immer wieder motivieren. Das hängt auch mit der Faszination, mit dem Spaß zusammen, den man hat, wenn man kreativ ist. Es ist auch die Frage, wie emotionsgesteuert jemand ist, ich bin da oft sehr übermütig.

chilli: Du lässt ja auch in deinen Texten viel Raum für Gefühle.

Suzie: Das bekomme ich auch immer wieder nach Konzerten gesagt und das ist mir auch bei meinen Texten sehr wichtig: Dass es um die Freiheit der individuellen Gefühle des Hörers geht, dass er darin seine eigene Geschichten wiederfinden kann.

chilli: Wie wurde aus „Ralley“ „Klee“? Wie seid ihr auf den Namen gekommen?

Suzie: Wir hatten einen heftigen Autounfall nach einem Videodreh, konnten nicht live spielen. Es gab dann Stress mit der Plattenfirma, die mit ner Veröffentlichung nicht warten wollte. So konnte es nicht weitergehen, das war dann das Ende von „Ralley“. Als wir irgendwann den Computer- und Elektrosound für uns entdeckten, nahmen wir ein paar Lieder auf und fragten uns, wie das eigentlich klingt, was wir da machen. Wie bei dem Spiel: Was wäre diese Person, wenn sie eine Pflanze wäre oder eine Farbe oder was auch immer? Bei der Frage, wie sich denn unsere Musik anfühlt, kamen wir auf Bilder von Paul Klee, mit den Farben, den klaren Linien, die er auch hat. Aber auch die Pflanze spielte mit rein, die überall auf der Welt wächst und mal als Unkraut gilt und mal diese Glückssymbolik in sich hat. Das fanden wir ganz schön.

chilli: Ihr werdet als „die britischste deutsche Popband“ beschrieben. Was hört ihr denn privat?

Suzie: Das mit dem britisch hängt natürlich damit zusammen, womit wir groß geworden sind, was uns geholfen hat, beim ersten, zweiten, dritten Mal, als das Herz gebrochen wurde. Die Schnittmenge bei uns war „The Smiths“ und Billy Bragg und „New Order“ oder auch „Cure“, was man ja auch deutlich hört. Und natürlich sind wir alle große Beatles-Fans.

chilli: Wo geht es hin mit „Klee“? Was hast du für Ziele und Träume?

Suzie: Kann ich gar nicht so konkretisieren. Mein Wunsch ist, dass es alles so weitergeht, wie es ist. Dass ich weiter Musik machen kann, dass es immer neu und spannend bleibt und dass es hoffentlich immer wieder Leute gibt, die zuhören, die dich in ihr Herz reinlassen.

chilli: Dem Wunsch schließe ich mich an und danke für das Gespräch.

Info: Klee, Jazzhaus, 28.02., 20 Uhr

Chilli verlost 3 x das aktuelle „Klee“-Album „Zwischen Himmel und Erde“; schickt eine Mail mit dem Stichwort „Klee“ an info@chilli-online.de

Saint Privat
„Superflu“

DOPENOIR/SOULFOOD

**Chanson psychedelique**

Mit ihrem Debüt „Riviera“ drehten die verspielten Österreicher vor knapp drei Jahren die Zeit zurück und ließen die Sechziger wiederauferstehen. Nun legen Sängerin Valerie und Elektronikmusiker Waldeck mit einem frechen und charmant-verhuschten Werk nach und entführen ihre Hörer mit lakonischen und verträumten Liedchen auf einen Kurztrip, der wesentlich lebhafter wirkt als der Vorgänger. Superflu heißt Überfluss. Das darf man aber nicht auf die musikalische Darbietung von Saint Privat beziehen, zu der neben französischen Liedern auch eine nette Version von „Somebody to love“ gehört, sondern auf die Lebens-einstellung der Typen, die einem bei dieser akustischen Reise begegnen – dekadente Champagnerschlucker an der südfranzösischen Küste, halluzinierende Partygänger in den angesagten Clubs der frühen Siebziger. Dabei ist es für den Hörer unerblicklich, ob Valerie mit ihrem zwischen frivol und melancholisch schwebenden Französisch über Jet-Setter singt oder damit kokettiert, selber gerne eine von ihnen gewesen zu sein. Mehr für die authentische Atmosphäre von „Superflu“ dürfte die Arbeitshilfe für die Saint Privat Liveband gebracht haben, denn die Jungs bekamen psychedelische Softpornos vorgespielt, um sich in die richtige Stimmung zu versetzen.

Georg Giesebrecht

The Fratellis
„Costello Music“

FALLOUT RECORDS

**Long Live Rock'n'Roll**

The Fratellis: das sind Jon, Mince und Barry Fratelli aus Glasgow. Nein, die drei sind keine Brüder, sondern gaben sich wie schon die legendären „Ramones“ einfach denselben Nachnamen. Wenn wir schon mal bei berühmten Musikern sind: Der Titel ihres Debütalbums klingt wie eine Hommage: „Costello Music“. Gerüchten zufolge hört sich die Musik der Fratellis rückwärts gespielt an wie die von Elvis Costello. Glaube dies, wer es wolle. Wahr ist jedenfalls, dass der gute Ruf den Fratellis schon vorausseilt. So sind sie die nächste umjubelte schottische Band nach Franz Ferdinand, und diese haben die Messlatte schon verdammt hochgelegt! „Costello Music“ enthält 13 unbefangene britpoppige sowie punkrockige Songs, deren Mischung aus schrammelnden Gitarren, Lalala-Refrains zum Mitsingen und zum Tanzen animierenden Rhythmen das perfekte Album für lange Nächte und verkaterter Morgen ist. Nach vorne treibende Ska-Einflüsse und ein Leadsänger mit Pub-erprobter Stimme – diese Band ist Rock'n'Roll! Ein Glück, dass die drei Fratellis zu Instrumenten griffen und nicht bei ihren alten Jobs geblieben sind. Laut ihrer offiziellen Homepage „war Mince früher ein Kiffer, Barry ein Autodieb und Jon war einfach nur Jon ...“

Gina Kutkat

Thomas Siffing Trio
„Kitchen Music“

JAZZ'N'ARTS RECORDS

**Delikat**

So ein entspanntes, cooles Trio hat man schon lange nicht mehr gehört! Dabei ist beim ersten Blick auf die Tracklist und auf das ungewöhnliche Booklet schon Vorsicht angesagt: Übertreibt es da einer nicht mit der Relaxtheit, wenn der eine Titel „Die Leichtigkeit des Seins“ und ein anderer gar die „Entspannung im Dampfbad“ verspricht? Nein, Thomas Siffing darf das, denn er kann das, er serviert in wunderschönen Arrangements – mal eher funky mit Rap und Scratches, mal eher poetisch und verspielt – eine Stunde Hörvergnügen der ungetrübten Art.

Neben den musikalischen Ausnahmekünstlern kommen bei Thomas Siffing auch noch Vertreter einer ganz anderen Zunft zu Wort. Passend zum Titel, zum Cover und zur Schönheit dieser Küchenmusik durften sich im Booklet sieben Köche mit auserwählten Rezepten verewigen. Aber dieses geschmackvolle Album taugt nicht nur für die Haute Cuisine, mit ihr lässt sich ganz gut auch das Warten auf die Fertigpizzen verkürzen. Ein kleiner Wermutstropfen bleibt, denn Text und Gesang von Xavier Naidoo wirken etwas deplatziert, das Stück „Kuglblids“ wäre auf einem Album des Gastsängers besser aufgehoben. Aber das trübt den delikaten Gesamteindruck nicht wirklich, bei diesem Easy Listening mit Tiefgang.

Georg Giesebrecht

